Wildbader Tagblatt

Enztalbote — Wildbader Zeitung

Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad und das obere Enztal

Erscheint täglich, auf gen. Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich 1.40 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr monatlich 1.76 RM. — Einzelnummern 10 Pfg. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtssparkasse Neuenbürg Zweigstelle Wildbad. — Bankkonto: Enztalbank Häberle & Co., Wildbad. Pforzheimer Gewerbebank Fil. Wildbad. — Postscheckkonto 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum im Bezirk Grundpreis 15 Pfg., außerhalb 20 Pfg. — Reklamezeile 50 Pfg. Rabatt nach Tarif. Für Offerten und bei Auskunfterteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlaßgewährung weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung: Theodor Gack, Wildbad, Wilhelmstraße 151. Telephon 179. — Wohnung: Bismarckstraße 237.

Nummer 18 | Fernruf 179 | Montag, den 24. Januar 1927 | Fernruf 179 | 62. Jahrgang

Der Irrsinn der franz. Polen-Politik

Herr Briand soll sich vor dem Ausschuß der französischen Kammer den Witz geleistet haben, den Versailler Vertrag als ein „Instrument der deutsch-französischen Annäherung" zu feiern. Wir Deutsche glauben Briand, daß er die Annäherung ehrlich will, wir haben also auch das Recht, ihn darauf aufmerksam zu machen, daß Scherze dieser Art der Verständigung nicht förderlich sind. Für französische Ohren mögen sie ja lustig klingen, wir Deutschen aber empfinden das Versailler Diktat heute wie vor acht Jahren als die größte Schmach, die uns in unserer ganzen Geschichte angetan worden ist. Wer sich mit uns verständigen will, tut gut, dem einigermaßen Rechnung zu tragen und darüber lieber nicht zu witzeln.

Eine andere Frage ist freilich die, ob es zur Zeit überhaupt einen Sinn hat, über Annäherung und Verständigung zu reden, und ob es nicht besser wäre, dies ganze Gerede einmal auf etliche Wochen oder auch Monate zu den Akten zu legen. Was soll uns die theoretische Verständigung, wenn die französischen Militärs usw. emsig dabei sind, ihr praktisch unübersteigliche Hindernisse in den Weg zu wälzen? In Frankreich hat man offenbar immer noch nicht begriffen, daß das Unglück des Kriegs der Bevölkerungsfrage entsprungen ist, worunter Deutschland heute mehr denn je zu leiden hat, Frankreich aber nicht. Oder höchstens im umgekehrten Sinn. Daß diese Sachlage ein gegenseitiges Sichverstehen ungeheuer erschweren muß, liegt auf der Hand.

Deutschland leidet, etwa seit den 80er Jahren, deutlich erkennbar an Volksüberschuß. Um den Ueberschuß, der vor dem Krieg etwa 800 000 Seelen betrug, ernähren zu können, mußte es seine Industrie und seinen Handel treibhausartig entwickeln, mußte nach überseeischen Absatzmärkten Ausschau halten und überseeisches Siedlungsland zu gewinnen trachten. Das brachte es in ungewollten, aber unvermeidbaren Gegensatz zu begünstigteren Völkern, der von England, das den deutschen Wettbewerb am meisten fürchtete, zur Einkreisung des übervölkerten Deutschlands ausgenutzt wurde. Mit welchem Eifer, ist bekannt. Nachdem der Krieg zu Deutschlands Ungunsten entschieden war, versuchte die hohe Weisheit der Verbündeten, mittels des Versailler Diktats, das Problem in der Weise zu lösen, daß sie den deutschen Landbesitz beschnitt, zerfetzte, zerriß und das an zu starkem Wachstum leidende Volk in noch engere Grenzen zusammenpferchte, innerhalb deren ausreichende Nahrung noch schwerer zu gewinnen war.

Seitdem diese geistvolle Lösung der deutschen Bevölkerungsfrage gegen den Willen des deutschen Volks erzwungen wurde, ruft Frankreich nach „Sicherheit". Nach Sicherheit gegen die „20 Millionen Deutsche zuviel". Und es glaubt diese Sicherheit nicht anders gewinnen zu können, als dadurch, daß es die Deutschen an ihrer eigenen Ostgrenze in ständiger Unsicherheit erhält. Die Polen sind in Preußen eingebrochen. Die Polen sind in Oberschlesien eingebrochen. Jeder dieser Einbrüche hat uns wertvollstes deutsches Kulturland gekostet. Und die Polen verkünden ganz offen, sie seien nichts weniger als schon befriedigt. Sie bedrohen die deutsche Ostgrenze im Norden wie im Süden. Sie sind darauf aus, Danzig widerrechtlich zu polonisieren und sie lassen Oberschlesien nicht mehr zur Ruhe kommen. Ausgezeichnet! — erklärt der Marschall Foch. Diese beständige Bedrohung der deutschen Ostgrenze verbürgt am besten den Schutz der französischen Ostgrenze. Die Deutschen müssen unter allen Umständen verhindert werden, ihre Ostgrenze gegen neue polnische Ueberfälle wirksam zu schützen, sie müssen gezwungen werden, ihre wenigen Ostfestungen langsam aber sicher verfallen zu lassen.

In Frankreich, dessen Bevölkerung seit Jahrzehnten steht, hat man vermutlich gar keine rechte Vorstellung davon, wie solch eine Politik auf ein Land wirken muß, dessen Bevölkerung in ständiger Zunahme begriffen ist. Die französische Polenpolitik, wenn sie beharrlich auf den Bahnen fortschreitet, die kriegsmäßig-militärisches Denken ihr gewiesen hat, kann nur die unausbleibliche Nachwirkung haben: daß die Welle des deutschen Volksüberschusses von der ewig bedrohten Ostmark zurückflutet und gegen unsere Westgrenze drängt und drückt. Diese innere Bewegung wird sich vollziehen, wir mögen wollen oder nicht. Sie wird sich vollziehen, vielleicht ohne daß wir uns ihrer bewußt werden. Um so überraschender könnten beide Völker sich eines Tags, wenn's zur Abstellung zu spät ist, der fürchterlichen Folgen bewußt werden. Denn daß Frankreich diesen Zustand ewiger Bedrohtheit unserer Ostmark auch noch künstlich zu erhalten und zu steigern trachtet, ist, vom Standpunkt der französischen Sicherheit aus betrachtet, zwar reine Verrücktheit. Hier eine rechtzeitige Aenderung herbeizuführen, steht nicht in unserer Macht.

Aber wir können — und müssen uns vorsehen. Gegen diesen Irrsinn der französischen Polenpolitik, der darauf besteht, daß die deutsche Ostgrenze dauernd im Zustand der Schutzlosigkeit, der Verteidigungs-Unmöglichkeit, erhalten werde, hilft kein Verzicht auf die Rückeroberung Elsaß-Lothringens und keine Verständigung über wirtschaftliche und andere Aufgaben.

•

„Organisation des Schlachtfelds"

Paris, 23. Jan. Ueber die Sitzung des französischen Obersten Kriegsrats erfährt das „Echo de Paris", daß ein Bericht der Kommission für das Studium der Verteidigungsordnung der französischen Grenze verlesen wurde. An der Spitze dieser Kommission steht der General Guillaumat. Der Verlesung des Berichts folgte eine Aussprache, die in der nächsten Sitzung fortgesetzt werden wird. Poincaré drang darauf, daß ein Beschluß wegen der Befestigung der französischen Ostgrenze bald gefaßt werden solle, damit man an die „Organisation des Schlachtfelds an der französischen Nord- und Ostgrenze" gehen könne.

•

Nachdem acht Jahre verstrichen sind, beginnen die Franzosen mit ihren Befestigungsarbeiten, die natürlich ziemlich lange Zeit in Anspruch nehmen werden. Bevor sie nicht beendet sein werden, denken sie nicht an die Räumung der Rheinlande.

Tagesspiegel

Die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei hat am Samstag zu der Kundgebung des Zentrums Stellung genommen.

Die Verhandlungen über die Ausfuhr von „Kriegsmaterial" sind in Berlin abgeschlossen worden. Die Reichsregierung wird dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorlegen, der bestimmt, was ausgeführt werden darf und was verboten wird.

Die polnische Regierung hat wieder eine Anzahl Deutscher aus Ost-Oberschlesien ausgewiesen.

Nach der Londoner „Morning Post" halten die Besprechungen des britischen Schatzkanzlers Churchill mit Mussolini in Rom hauptsächlich die beiderseitigen Interessen am Roten Meer (Abessinien) und den kürzlich von Italien mit dem Yemen (Arabien) abgeschlossenen Handelsvertrag zum Gegenstand. Es sei eine volle Verständigung erzielt worden und beide Mächte wollen sich gegenseitig unterstützen.

Die Regierung in Moskau hat der französischen Regierung mitgeteilt, daß sie den Abschluß des französisch-rumänischen Vertrags, der u. a. Rumänien den Besitz des Rußland entrissenen Bessarabien gewährleistet, als eine unfreundliche Handlung gegenüber Rußland und der (russischen) Bevölkerung betrachten müsse.

Kundgebung des Zentrums

Berlin, 23. Jan. Am Freitag, nachmittags 5 Uhr, trat die Zentrumsfraktion zusammen, um über einen Entwurf für eine **Parteikundgebung**, der von einem Redaktionsausschuß ausgearbeitet worden war, Beschluß zu fassen. Dem Entwurf lagen zwei Vorschläge zugrunde, von denen der eine von dem Reichsarbeitsminister Dr. Brauns vom rechten Zentrumsflügel, der andere von den Abgeordneten Dr. Wirth und Joos herrührte. Die Fraktion veröffentlichte sodann nach längerer Beratung folgenden Beschluß:

Mit wachsendem Befremden sind weite Kreise des deutschen Volkes der politischen und parlamentarischen Entwicklung der letzten Wochen gefolgt. Die öffentliche Meinung im Lande vermag bei dem **Zank und Streit der Parteien** keinen Sinn mehr erkennen. Die Zentrumspartei hat seit den Tagen des Zusammenbruchs ihre politische Sendung wohl erkannt und ist ihr in den schweren, verantwortungsvollen Jahren stets treu geblieben. Ihre ganze Arbeit war Rettungsarbeit am deutschen Volk und Aufbauarbeit am deutschen Staat. Die Fundamente unseres neuen deutschen Staats sind in Weimar gelegt worden.

Im **Weimarer Verfassungswerk** ist jener neue politische Wille durchgebrochen. Es gibt für uns keine andere staatliche Wirklichkeit als die der deutschen Republik mit ihren Symbolen. Die deutsche Republik soll uns nach außen hin frei machen und nach innen die Kräfte auslösen, die den deutschen Staat zum echten Volksstaat machen. Der Geist deutschen Volkstums muß sich immer wieder erneuern aus dem **christlichen Glauben**. Auf ihn muß sich die sittliche Entwicklung unseres Volkes, insbesondere die **Erziehung** unserer Jugend aufbauen. **Bei der Gestaltung des Schulwesens** sind die **Gewissensfreiheit** und das **Elternrecht** zu wahren.

Als Machtinstrument unseres Staates ist uns nur die **Reichswehr** geblieben. Sie ist eine **Staatsnotwendigkeit**; sie ist ein Bestandteil der deutschen Republik. Es gibt keine politische Hoheit des Staats ohne Macht. Heute gilt es, **gewisse Befürchtungen wegzuräumen**, als ob die Reichswehr nur bestimmten politischen Gruppen dienstbar sei. **Unsere Reichswehr darf weder einer Partei noch einer Klasse noch irgendwelchen sonstigen Machtgruppen dienen.** Die **Rekrutierungsfrage** muß in einer Form gelöst werden, die den wahrhaft verfassungstreuen Söhnen unseres Volks den Zugang zu diesem Waffendienst ermöglichen soll.

Gewaltig und tiefgreifend sind die **sozialen Umschichtungen** in unserem Volk seit dem Weltkrieg gewesen. Sie haben die Zahl der unselbständigen und besitzlosen Massen in unserem Volk vermehrt. Es stehen große Gesetzesvorlagen vor uns, die das Gesamtwerk der deutschen **Sozialpolitik fortführen und vollenden** sollen.

Auch die **Außenpolitik** und die Beziehungen Deutschlands zu den Völkern der Welt müssen in einem neuen Geiste der **Vertragstreue**, des **Verständigungswillens**, der loyalen Mitarbeit an den Einrichtungen der Völkersolidarität sich vollziehen. Deutschland ist Mitglied des **Völkerbunds**, und nun haben wir unsere Politik so einzurichten, daß wieder Gemeinschaft der Nationen angemessen ist.

Unser Sehnen geht nach Freiheit und selbständiger Schicksalsgestaltung. Kein gesittetes Volk kann ohne **gesicherte Grenzen** leben, kann es ertragen, daß seine Gebiete **von fremder Macht besetzt** bleiben. Jede deutsche Politik wird deshalb in zäher Ausdauer mit den Methoden der neuen Politik und ohne nationale Lebensinteressen zu verletzen, auf eine möglichst baldige endgültige Räumung des Rheinlandes hinarbeiten müssen. Deutschland ist in London und Genf internationale Verpflichtungen eingegangen. Wir stehen zu diesen Verpflichtungen und sehen in der Rechtsgültigkeit der Verträge von **Locarno** die wesentliche Voraussetzung jeder erfolgverheißenden Außenpolitik. Die nächste Aufgabe der **weiteren Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich**, die wir uns besonders angelegen sein lassen, kann nur gelingen, wenn beide Teile jederzeit im Geiste der europäischen Solidarität arbeiten und den bloßen Machtgedanken zurückstellen.

•

Dr. Marx nimmt den Auftrag zur Regierungsbildung an

Berlin, 23. Jan. Reichskanzler Dr. Marx hat dem Herrn Reichspräsidenten über die Beschlüsse der Zentrumsfraktion berichtet und erklärte, daß er im Sinn dieses Beschlusses den Auftrag zur Regierungsbildung übernehme.

Neue Nachrichten

Anzeige wegen Landesverrats gegen einen Reichstagsabgeordneten

Berlin, 23. Jan. Nach Blättermeldungen hat das Reichswehrministerium beim Oberreichsanwalt in Leipzig die Einleitung eines Landesverratsverfahrens gegen den sozialdemokratischen Abgeordneten Künstler veranlaßt. Letzterer hatte vor kurzem in sozialdemokratischen Blättern einen Artikel über eine angeblich für Deutschland betriebene Herstellung von Giftgasen in Rußland veröffentlicht, und zwar auf Grund einer Unterredung mit sozialdemokratischen Arbeitern, die in solchen Munitionswerkstätten in Rußland tätig gewesen sein sollen.

Was Förster zu erzählen weiß

Paris, 23. Jan. Der Hauptschriftleiter des „Avenir", Emil Buré, schreibt in dem Blatt, die Verständigungsverhandlungen zwischen Briand und Mussolini haben hauptsächlich den Zweck, gemeinsam den Anschluß Oesterreichs an Deutschland zu verhindern. Buré erzählt weiter, er habe kürzlich den Besuch eines „aufrichtigen deutschen Pazifisten", Professor Wilhelm Förster, erhalten. Förster habe ihm gesagt: „Es gibt zwei Deutschlands, ein pazifistisches Deutschland und ein kriegerisches. Aber dieses zweite, verpreußte Deutschland herrscht völlig über das pazifistische und würde es bei gegebener Gelegenheit genau wie im Jahr 1914 noch einmal zur Metzelei führen." — Buré war früher einmal Sozialist, gehört heute aber zu den säbelrasselnden Militaristen um Foch-Poincaré und ist einer der schlimmsten Hetzer gegen Deutschland.

•

Amerika veröffentlicht keine Kriegsurkunden

Washington, 23. Jan. Der Kriegsamtssekretär Davis erklärte, die Veröffentlichung der amerikanischen Kriegsurkunden würde nicht im allgemeinen Interesse liegen. Auch müsse Amerika auf die anderen früheren Verbündeten Rücksicht nehmen. — Aha!

Die Kantonbehörden sind nicht mehr Herr der Lage

London, 23. Jan. „Daily News" meldet aus Peking: Die Berichte aus allen wichtigen Orten zeigen, daß die gemäßigten Kantonbehörden die Beherrschung der Lage zunehmend verlieren und daß Minister Tschen eine abwartende Haltung einnehmen muß. Es ist zu befürchten, daß jetzt von ihm getroffenen Anordnungen später nicht anerkannt werden.

Besuch des Staatspräsidenten in Tübingen

Tübingen, 23. Jan. Staatspräsident Bazille traf am Freitag morgen 10.30 Uhr zum Besuch der Universität und der Universitätsstadt in Tübingen ein. In seiner Begleitung befanden sich Präsident von Bälz und Ministerialrat Bauer vom Kultministerium, ferner Oberregierungsrat Dr. Beißwänger und Regierungsrat Vögele. Der Staatspräsident begab sich zunächst zur neuen Aula, wo sich Rektor Dr. Uhlig, Kanzler Rümelin, Professor Trendelenburg, der Rektor für das Jahr 1927 und die Dekane der einzelnen Fakultäten, ferner Universitätsrat Dr. Knapp zur Begrüßung eingefunden hatten. Rek-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

tor Dr. Uhlig begrüßte den Staatspräsidenten und die ihn begleitenden Herrn aufs herzlichste. Die Universität verspreche sich von dem heutigen Besuch des Kultministers viel Gutes für die Förderung ihrer Interessen. Die Universität Tübingen liege abseits der Großstadt und bedürfe deshalb besonderer Pflege des Landes. Staatspräsident Bazille dankte für die Begrüßung. Er pflichtete in Worten des Rektors über die Bedeutung der Universität für das Land vollkommen bei. Nicht nur die württembergische Regierung, sondern auch der Landtag und das württembergische Volk betrachten die Universität als ein köstliches Vermächtnis vergangener Generationen. Sie tun, was in ihren Kräften steht, um den Bedürfnissen der Universität gerecht zu werden. Wenn nicht alle Wünsche erfüllt werden können, so liege das an den finanziellen Verhältnissen. Von Jahr zu Jahr werden aber bestimmte Summen im Staatshaushalt zur Verfügung gestellt, um Versäumnisse wieder wettzumachen. Im nächsten Plan werde eine Summe eingestellt, die der Universität sicherlich Freude bereite.

Nach der an die Begrüßung sich anschließenden Besichtigung der neuen Aula fuhr der Staatspräsident zum Rathaus. Dort hatten sich der Oberbürgermeister, die Gemeinderäte und die Vorstände der städtischen Aemter versammelt. Oberbürgermeister Haußer begrüßte den Staatspräsidenten und seine Begleiter. Darauf stellte er ihm die Mitglieder des Gemeinderats und die Vorstände der städtischen Aemter vor und betonte die enge Verbundenheit der Stadtgemeinde Tübingen mit der Universität. Als dringlichste Wünsche der Stadt bezeichnete er die Regelung von den im Jahr 1925 der Stadt auferlegten Schullasten, die Neuregelung der Verteilung des Anteils an Reichssteuern zwischen Land und Gemeinden und die Erteilung des Zuschlagsrechts zur Einkommensteuer, ferner die Lösung der Sportplatzfrage in Tübingen.

Staatspräsident Bazille erwiderte, was Tübingen dem Württemberger Land sei, werde bei dem 450jährigen Jubiläum der Universität zum Ausdruck kommen. Schon heute wolle er aussprechen, daß es gegenüber dem nivellierenden Zug der Zeit die Eigenart des Lebens auch in kleinen Gemeinwesen zu erhalten gelte. Durch die enge Berührung zwischen Bevölkerung und Studierenden sei ein staatsdemokratischer Geist in Tübingen herangezogen worden, der eine Ueberheblichkeit des Akademikertums ausschließe. Die Fürsorge der Regierung gehöre nicht nur der Universität, sondern auch der Stadt Tübingen. Dem Landtag sei ein Entwurf über die Aenderung der Landessteuerordnung zugegangen, von der er hoffe, daß sie auch der Stadt ihre Aufgaben erleichtern werde. Die Lösung der Schullastenfrage sei nur eine vorläufige. Sie sei seinerzeit notwendig gewesen, um den Staatshaushalt im Gleichgewicht und damit den Kredit des Landes nach außen zu erhalten. Er persönlich fühle sich durch seine Studienzeit mit Tübingen besonders verbunden.

Um 1 Uhr folgte der Staatspräsident einer Einladung des Rektors der Universität zum Mittagessen im Museum. Dazu waren außer den zur Begrüßung erschienenen Vertretern der Universität und den Begleitern des Staatspräsidenten auch die übrigen Mitglieder des kleinen Senats eingeladen.

Der Nachmittag war mit Besichtigungen ausgefüllt. Auf acht Uhr abends hatte der Staatspräsident in den Schillersaal des Museums zu einem Bierabend eingeladen. Daran nahmen teil die Professoren der Universität, die Privatdozenten, die Vertreter der Assistenten, die Vertreter der Studentenschaft, die Beamten der Universität, die Spitzen der Behörden des Reichs, des Landes und der Stadtgemeinde, der Gemeinderat und eine Reihe sonstiger Persönlichkeiten. Staatspräsident Bazille sagte in einer Ansprache, die Aufgabe der Universitäten sei heute nicht ohne weiteres mit denen zu vergleichen, welche die deutschen Universitäten nach 1806 und 1815 zu erfüllen hatten. Damals, insbesondere nach 1815, habe man es mit einer abgeschlossenen Geschichtsperiode zu tun gehabt, während wir heute in einer gärenden Zeit leben. Die studierende Jugend sei gezwungen, sich mit den Ideen dieser Zeit zu befassen. Notwendig sei Nachsicht gegen Irrtümer und Duldsamkeit gegen andere Meinungen in dem Ideenkampf, der heute tobe. Aber man dürfe niemals vergessen, daß auch ein tief gestürztes Volk, wie das deutsche, eine Ehre habe. Wenn es sich um Deutschlands Ehre handele, dürfe man keine Nachsicht zeigen. Er freue sich, daß man in Tübingen immer an diesem Standpunkt festgehalten habe. Erforderlich sei auch, daß das deutsche Volk fest verbunden bleibe mit der Vergangenheit; nicht in dem Sinn, daß überlebte Formen des staatlichen und sozialen Lebens hochgehalten würden, sondern daß die Ehrfurcht vor den Leistungen vergangener Zeiten erhalten bleibe. Die Universität Tübingen sei stets für die Achtung vor der Vergangenheit eingetreten. Eine Aufgabe des deutschen Volks sei weiterhin, „der Kampf um das Recht", nicht nur um sein eigenes, sondern um das Recht aller Völker. Hier habe Deutschland eine große Aufgabe zu erfüllen. Die Universitäten müßten an dieser Aufgabe mitarbeiten. Er freue sich insbesondere, daß Tübingen von den unliebsamen Folgen unserer gärenden Zeit im wesentlichen frei geblieben sei. Die Regierung werde in die akademische Freiheit so wenig als möglich eingreifen und alles tun, um den Ruf der Tübinger Universität im Land und im ganzen Deutschen Reiche zu erhalten.

Als weitere Redner sprachen noch Rektor Uhlig und als Vertreter der Studentenschaft Herr Hipp. Der Abend wurde noch verschönt durch Liedervorträge des Herrn Achenbach, welcher von Universitätsprofessor Hasse begleitet wurde.

Am Samstag setzte der Staatspräsident die Besichtigungen fort. Kurz nach 10 Uhr trat der Staatspräsident in Begleitung des Oberbürgermeisters, des Oberamtmanns und städtischer Beamter eine Rundfahrt durch die Stadt an. Um 12.30 Uhr fand in der Wohnung des Rektors Dr. Uhlig auf dem Schloß ein Frühstück im engsten Kreis statt. Nachmittags stattete der Staatspräsident zunächst seiner Verbindung auf dem Württemberger Haus einen Besuch ab. Daran schlossen sich noch die Besuche der beiden theologischen Anstalten, des evangelischen Stifts und des katholischen Wilhelmstifts. In den späteren Nachmittagsstunden erfolgte die Rückkehr nach Stuttgart.

Württemberg

Stuttgart, 23. Januar.

Vom Tage. Am Samstag mittag ½12 Uhr stießen an der Kreuzung der Silberburg- und der Augustenstraße ein Straßenbahnzug der Linie 3 und ein großes Postauto zusammen. Der Motorwagen der Straßenbahn wurde aus dem Gleis geschoben und einige Scheiben gingen in Trümmer. Im übrigen zog aber das Postauto den kürzeren. Personen wurden nicht verletzt.

Auf dem Güterbahnhof glitt ein 28jähriger Rangierer auf den vereisten Schienen aus und geriet zwischen die Puffer zweier Wagen. Schwer verletzt mußte er ins Katharinenhospital verbracht werden.

Aus dem Lande

Fellbach, 23. Jan. Einbrüche. Bei Bahnhofwirt Karl Bürkle wurde ein Einbruch verübt, wobei sich die Diebe an dem vorhandenen Wein gütlich taten und zahlreiche Weinflaschen mitlaufen ließen, die sie dann in einem nahen Schuppen versteckten. Auch in verschiedenen anderen Privat- und Geschäftshäusern kamen Einbrüche vor. Zahlreiche Verhaftungen wurden bereits vorgenommen.

Löwenstein, OA. Heilbronn, 23. Jan. Böse Verleumdung. Der Weingärtner Wilhelm Sommer von Rittelhof Gde. Löwenstein war verdächtigt, seinem zum Verkauf bestimmten Wein Obstmost zugesetzt zu haben. Die chemische Untersuchung hat die unbedingte Reinheit des Weines ergeben, weshalb das von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Verfahren alsbald eingestellt wurde. Die ganz grundlose Verdächtigung ist auf bösartige Schwätzerei zurückzuführen.

Böckingen OA. Heilbronn, 23. Jan. Diamantene Hochzeit. Am 20. Jan. konnten die Konrad Riedle Privatiers-Eheleute, in den 80er Jahren stehend, bei erfreulicher Rüstigkeit das Fest der diamantenen Hochzeit begehen. Der Staatspräsident ließ dem Jubelpaar neben einer Plakette und einer Ehrengabe Glück- und Segenswünsche übermitteln.

Neckargartach OA. Heilbronn, 22. Jan. Aufwertung. Der hiesige Darlehenskassenverein hat auf Weihnachten seinen alten, nicht mehr arbeitsfähigen Sparern abschlägig an Aufwertung, je nach Einlage und Bedürftigkeit, sehr schöne Beträge ausbezahlt, die bei den alten Leuten große Freude und Dank bereiteten. Der Verein ist in der Lage, die 270 000 ℳ betragenden Spar- und Anlehensgelder bis 1932 aufwerten zu können.

Oehringen, 23. Jan. Tot aufgefunden. Der seit Dezember vermißte verheiratete 70 Jahre alte Dienstknecht Johann Schwab, zuletzt in Rappach in Stellung, wurde beim Breßfelder Steg als Leiche aus der Brettach gezogen. Schwermut scheint ihn in den Tod getrieben zu haben.

Gmünd, 23. Jan. Altherrnbund der Jungkunst. Die früheren Schüler der Edelmetallfachschule, die Gmünder, Reichsdeutsche und Ausländer umfassen, schlossen sich zu einem „Altherrnbund" der Jungkunst zusammen. Zum 1. Vorsitzenden wurde der bekannte Kunstgewerbler Fritz Möhler gewählt.

Neuhausen a. E., 23. Jan. Wasserleitungsbau. Hier sind die Arbeiten für eine Wasserleitung in Angriff genommen worden. Die Kosten belaufen sich auf etwa 135 000 Mark.

Offenhausen, OA. Münsingen, 23. Jan. Hengstvorführung. Am Donnerstag wurden hier die Hengste des Landgestüts vorgeführt. Der Vorführung wohnten etwa 800 Personen bei, darunter 10 Landwirtschaftsschulen mit etwa 500 Schülern. Auch Offiziere und Mannschaften der Reichswehr, die vom Truppenübungsplatz gekommen waren. Die Vorführung dauerte drei Stunden und zeigte Bilder von Kraft und Schönheit. Es war ein Genuß, die prächtigen Pferde bei der Arbeit zu sehen.

Gomadingen, OA. Münsingen, 23. Jan. Basaltvorkommen. Die Gemeinde Gomadingen hat am Sternberg, der vulkanisches Gebilde ist, auf Basalt bohren lassen. Es soll dabei Basalt in einer Dichtigkeit und Ausdehnung festgestellt worden sein, daß sich ein Abbau rentieren würde.

Trossingen, 23. Jan. Zurückgekehrt. Der vor einigen Tagen von hier als vermißt gemeldete Beamte ist wieder zurückgekehrt und hat sein Amt übernommen.

Auf dem Rottweiler Bahnhof geriet der 32 Jahre alte ledige Hilfsschaffner Franz Merz aus Zimmern zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde tödlich verletzt.

Ulm, 21. Jan. Todesfall. Aus Wiesbaden kommt die Trauerkunde, daß dort der erste Vorstandsbeamte der Reichsbankstelle Ulm, Reichsbankdirektor Karl Müller, gestorben ist.

Friedberg OA. Saulgau, 21. Jan. Verhafteter Ladendieb. Hier wurde ein seit einigen Tagen bei einem Landwirt in Stellung befindlicher 17 Jahre alter Dienstknecht aus Ebingen OA. Balingen wegen Diebstahls festgenommen und an das Amtsgericht Saulgau eingeliefert. Er hat am 13. Januar mit einem Kameraden in einem Schuhgeschäft in Ebingen aus der Ladenkasse 40 ℳ entwendet, die er mit seinem Genossen zur Hälfte teilte und am folgenden Tag mit dem gestohlenen Geld flüchtig ging.

Weingarten, 21. Jan. Beim Spatzenschießen verunglückt. Zimmermeister Ernst Steinhauser wollte von seinem Taubenschlag Spatzen abschießen. Beim Heraustreten aus seinem Haus kam er aber zu Fall und seine Flinte ging los, sodaß ihm die ganze Schrotladung ins Gesicht ging. Es besteht Gefahr, daß Steinhauser das Augenlicht verliert.

Wangen i. A., 21. Jan. Straßenraub. In der Nacht auf Donnerstag wurde ein älterer Mann von auswärts auf der Straße von einem jungen Burschen, mit dem er vorher gezecht hatte, seiner Brieftasche mit einem Inhalt von 760 Mark beraubt. Der Täter ging flüchtig, konnte aber dann gefaßt werden. Er hatte aber weder das Geld, noch die Brieftasche, noch die darin befindlichen Papiere mehr in Besitz.

Tettnang, 21. Jan. Steinwürfe auf einen Schnellzug. Am Freitag, 14. Januar, nachmittags 1.10 Uhr, wurden von der sog. Eselsbrücke in Meckenbeuren auf den durchfahrenden Schnellzug D 4 Friedrichshafen—Ulm Steine geworfen, wodurch ein Fenster des Packwagens zertrümmert wurde. Die Täter sind nun in einigen schulpflichtigen Knaben ermittelt worden.

Friedrichshafen, 21. Jan. Wenn's an's Zahlen geht. Seit etwa sieben Wochen steht hier Tag für Tag ein vollständig geheizter Aushilfsdampfer mit Bemannung unter Dampf. Die am Bodenseeverkehr beteiligten Verwaltungen hatten diesen Zustand gebilligt und entsprechende Zuschüsse zur Bestreitung der Unkosten in Aussicht gestellt. Jetzt, da die Dezember-Abrechnung der Betriebsinspektion Friedrichshafen vorliegt, weigern sich diese Verwaltungen, die Kosten für das volle Personal des Dampfers zu vergüten und wollen nur die anteiligen Kosten für die Heizung und einen Mann der Besatzung anerkennen. Man sieht: am Bodensee wird solange auch unter den Verwaltungen kein Friede, bis die längst geforderte einheitliche Leitung eben doch einmal kommen muß.

Die Spinne.

Roman von Sven Elvestad.
Berechtigte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Julia Koppel.
Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
(Nachdruck verboten.)

45. Fortsetzung.

„Ja."

„Wissen Sie denn, wo sie ist?"

„Nein."

„Wie wollen Sie es denn erfahren?"

„Ich will es von der Spinne selbst erfahren", antwortete der Detektiv.

„Das sagt sie Ihnen niemals."

„Ich habe ein Mittel, sie zu zwingen."

„Ist es das Mittel, das Sie das letzte nennen?"

„Ja. Aber jetzt müssen Sie gehen. Versuchen Sie, von hier fortzukommen, ohne daß jemand Sie sieht."

„Ich will es versuchen. Auf Wiedersehen."

„Auf Wiedersehen noch heute nacht."

Der Detektiv ging ruhig durch den Spiegelsaal, wo das elegante Premierenpublikum sich jetzt einzufinden begann.

Als er wieder in den Rokokosaal kam, wurde er ziemlich laut von dem Rittmeister und dem Architekten empfangen, die ihm mit liebenswürdiger Gemütlichkeit vorhielten, daß er zu lange fortgeblieben sei. Man habe ihn vermißt.

„Ja," antwortete Krag, indem er wieder am Tische Platz nahm, „ich gebe zu, daß zehn Minuten heute abend eine lange Zeit sind." Im selben Augenblick bemerkte er, daß der Oberkellner verschwunden war. „Man hat also versucht, ihn auszuforschen", dachte er. Aber kein Zug in seinem Gesicht verriet seine Spannung.

Valentine, die seither an ihrem Glase nur genippt hatte, wurde bei seinen Worten aufmerksam.

„Warum sind zehn Minuten heute abend eine lange Zeit?" fragte sie und lächelte einschmeichelnd.

„In Ihrer Gesellschaft, gnädige Frau," antwortete Krag ernst, „ist jede Minute kostbar."

Der Rittmeister brummte beifällig. Die Spinne aber bekam einen nachdenklichen Ausdruck. Sie schien eine tiefere Bedeutung in Asbjörn Krags Worte zu legen.

Zu Krags Erleichterung war man schließlich mit dem Tafeln zu Ende gekommen. Jetzt standen noch Früchte und Kuchen und alter Wein auf dem Tisch.

Da erhob sich die Gesellschaft. Die beiden Kavaliere hatten hochrote Köpfe, und sogar Valentine war eine leise Röte in die Wangen gestiegen, die ihre seltene fremdartige Schönheit noch hob.

Sie bat Asbjörn Krag um seinen Arm, und der Detektiv führte sie zu der lauschigen Palmenecke, wo der Kaffee serviert wurde.

Die beiden anderen Kavaliere umschwärmten sie lärmend und scherzend. In diesem Augenblick stimmte das Orchester Chopins Trauermarsch an, und der Architekt kicherte vor Vergnügen über seinen eigenartigen Einfall.

Bei den ersten geisterhaften Tönen hörte Asbjörn Krag, daß Valentine unwillkürlich „Hu!" sagte und zusammenfuhr.

„Das ist wie bei einem Begräbnis", flüsterte sie.

„Wer weiß," antwortete Krag mit eigenartigem Ernst, „vielleicht ist der Tod in der Nähe."

„Was meinen Sie damit?" fragte Valentine und stutzte.

„Ich rechne immer mit dem Tode", antwortete Krag.

„Fürchten Sie den Tod?"

„Nein, nicht im geringsten. Wenn meine Zeit gekommen ist, werde ich mich gern vor ihm beugen. Aber solange ich lebe, bediene ich mich seiner."

„Welch rätselhafter Ausspruch!" sagte Valentine. „Wie können Sie sich des Todes bedienen?"

„Wenn alles andere versagt, ist der Tod mein letztes Mittel."

Valentine betrachtete ihn forschend, unsicher.

„Die Musik," sagte er, „diese wunderbare Trauermusik stimmt Sie wehmütig."

Sie wollte sich zu den anderen Herren begeben, die im Begriff waren, Zigarren zu wählen. Asbjörn Krag aber hielt sie sanft zurück.

„Warten Sie einen Augenblick," sagte er, „ich möchte Sie etwas fragen."

„So fragen Sie!"

„Es geschieht Ihnen zu Ehren, daß der Architekt diese Mittagsgesellschaft gibt. Warum wollten Sie so gern meine Bekanntschaft machen?"

Die Schöne runzelte die Stirn und warf einen gereizten Blick zu dem Architekten hinüber, als ärgere sie sich, daß ihr Geheimnis verraten war.

„Ich liebe es, meinen Bekanntenkreis zu erweitern," antwortete sie, „und außerdem hatte ich von Ihrem kühnen Auftreten im Klub gehört. Kurz gesagt, ich wollte Sie gern treffen."

„Erwarteten Sie, daß ich kommen würde?"

„Warum fragen Sie danach?"

„Ich bin überzeugt, daß Sie glaubten, ich würde ausbleiben."

„Nun ja, da Sie so eindringlich fragen, so will ich gern gestehen, daß ich es glaubte."

„Ich hätte die Einladung auch abgelehnt," fuhr Krag fort, „wenn ich nicht einen besonders dringlichen Grund gehabt hätte, zu kommen."

„Wirklich? Und was für ein Grund ist das?"

„Ich mußte Sie treffen, mit Ihnen sprechen."

„Mußte?"

„Ja, mußte. Und jetzt bitte ich Sie um ein Gespräch unter vier Augen."

„Das ist augenblicklich unmöglich."

„Das sehe ich selbst. Aber nach Schluß des Mahles?"

„Also ein nächtliches Gespräch. Wo, wenn ich fragen darf?"

„Am liebsten in Ihrer Wohnung."

Valentine lachte.

„Darauf kann ich mich unmöglich einlassen", sagte sie. „Gehen Sie von hier noch irgendwo anders hin?"

„Nein, ich fahre direkt nach Hause."

„Gut, dann können wir zusammen fahren. Oder fürchten Sie sich vor mir?"

„Glauben Sie, daß ich mich fürchte? Da kennen Sie mich schlecht. Ich habe keine Furcht, vor nichts und niemand."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schramberg, 22. Jan. Zur Bierpreisfrage. Die am Mittwoch geführten Verhandlungen zwischen Brauer, Wirten und Konsumentenvertretern bezüglich niederen Preisaufschlags führten zu keinem Ergebnis. In einer in der Turnhalle abgehaltenen Versammlung aller Gewerkschaftsrichtungen wurde beschlossen, den Mitgliedern zu empfehlen, entweder ganz auf den Biergenuß zu verzichten oder nur jene Wirtschaften zu besuchen, die bloß um einen Pfennig aufgeschlagen haben.

Deißlingen OA. Rottweil, 23. Jan. Neue Industrie. In dem früheren Fabrikgebäude der Firma Gebr. Hesky richtet zurzeit die Firma Tscheulin G. m. b. H., Aluminiumwerk, ihren Betrieb ein. Die Fabrik wird etwa 120 Arbeiter beschäftigen können und sich hauptsächlich auf die Herstellung von Aluminiumpapier verlegen.

Blaubeuren, 23. Jan. Im Rausch gestorben. — Den Verletzungen erlegen. Ein Steinbrucharbeiter in Klingenstein wurde von seiner Hauswirtin tot im Bett aufgefunden. Der Arzt stellte fest, daß der Tod durch übermäßigen Genuß stark wirkenden Alkohols eingetreten war.

Dietenheim OA. Laupheim, 23. Jan. Wasserversorgung. Anfangs dieser Woche fand in Kirchberg a. d. Iller eine Zusammenkunft von Vertretern der Gemeinden Kirchberg, Eroizheim, Bonlanden, Dettingen, Sinningen, Ober- und Unterbalzheim, sowie Dietenheim statt, um zu der Frage der Wasserversorgung für diese Gemeinden Stellung zu nehmen. Die Oberamtmänner von Biberach und Laupheim und der Oberamtsbaumeister von Leutkirch waren gleichfalls anwesend. Oberbaurat Groß von der Ministerialabteilung für Straßen- und Wasserbau in Stuttgart erläuterte den Plan einer Gruppenwasserversorgung für die genannten Gemeinden. Die Gesamtkosten betragen 580 000 ℳ, nachdem bereits 150 000 ℳ Staatsbeitrag in Abzug gebracht sind. Der Staat stellt die genannte Summe bei 8prozentiger Verzinsung bereit. Der größte Teil der Gemeindevertreter stimmte dem Plan zu.

Ravensburg, 23. Jan. Unterschlagung. Der 42jährige Telegraphenbetriebsassistent Karl Josef Fuchs aus Saulgau, der wegen Amtsunterschlagung mit 3 Monaten vorbestraft ist, wurde wegen weiterer Unterschlagung von 40 ℳ und Urkundenfälschung zu 6 Monaten 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Wangen i. A., 23. Jan. Zwangsbeitreibung der Steuern. Der Gemeinderat beschloß, die Steuerrückstände von 1924 und 1925 im Zwangsvollstreckungsverfahren beizutreiben.

Das Kinderheim des Württ. Caritas-Verbands soll ein großes Gebäude mit etwa 80 Fensterstöcken an der Vorderfront und ein Arzthaus werden. Das Heim kommt zunächst der Waldparzelle zu liegen mit 64 Meter breiter Front gen Süden. Weiterhin ist die Erstellung eines Bads im nahen Hammerweiher geplant.

Friedrichshafen, 23. Jan. Privatisierung der Bodenseedampfschiffahrt? Wie verlautet, geht man in Oesterreich und der Schweiz mit dem Gedanken um, nichtrentierende Teile der Bodenseedampfschiffahrt in private Händen überzuleiten, was nach den vertraglichen Bestimmungen der Reichseisenbahnen nicht verhindert werden könnte.

Vom bayerischen Allgäu, 23. Jan. Schneelawine. In der Birgsau bei Oberstdorf ging eine große Lawine nieder. Die Birgsauer Straße war über eine Länge von 50 Metern mit 6 Meter hohem Schnee bedeckt. Ein Unglücksfall hat sich glücklicherweise nicht ereignet.

Ostrach in Hohenzollern, 23. Jan. Neues Jugendheim. Der Kirchenvorstand beschloß einstimmig, die geräumige Pfarrscheuer in ein Jugendheim und Vereinshaus umbauen zu lassen.

Rottenburg, 21. Jan. Ein Lastkraftwagen verbrannt. Gestern nachmittag ist der städtische Lastkraftwagen beim Steinführen am Heuberg vollständig ausgebrannt. Der Wagen ist versichert.

Laufen OA. Balingen, 21. Jan. Brand. Gestern nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr brach in dem Hause der Kleinanstalt Herter beim Adler (altes Schulhaus) Feuer aus. Von der Fahrnis konnte nur wenig gerettet werden. Das ganze Gebäude liegt in Schutt und Asche. Das Feuer soll, wie man hört, auf der Darre ausgebrochen und der Besitzer ungenügend versichert sein.

Baden

Karlsruhe, 22. Jan. Gestern wurde das neue Kaffee „Museum" in der Waldstraße eröffnet. Die Räume sind künstlerisch ausgestattet und machen einen sehr vornehmen Eindruck.

Das Ehepaar Bäuerle konnte das Fest der diamantenen Hochzeit begehen. Es trafen u. a. Glückwünsche und Gaben von dem früheren Großherzogspaar und Reichspräsident von Hindenburg ein.

Kehl, 23. Jan. Wegen unerlaubter Einfuhr von Parfümeriewaren, Seifen und Toiletten-Artikeln waren drei Angeklagte aus Wiesbaden zum Termin geladen. Die Angeklagten erschienen jedoch nicht, sodaß der Termin auf unbestimmte Zeit verschoben werden mußte. Die gestellte Kaution in Höhe von 5000 ℳ wurde als verfallen erklärt.

Altenschwand bei Hotzenwald, 23. Jan. Der Landwirt und Eigentümer des kürzlich bei dem Brand eingeäscherten Anwesens Th. Thoma, sowie dessen Schwager Joh. Vogt, welcher das Haus bewohnte, wurden unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

Gailingen bei Radolfzell, 23. Jan. In der früheren Mühle bei Gailingen hat vor einiger Zeit Johann Kutter eine Silberfuchsfarm eingerichtet. Kürzlich erhielt er aus Ontario (Kanada) eine Sendung von 20 Silberfüchsen. Die Tiere haben anscheinend die weite Reise gut überstanden. Die Füchse haben schönen dunklen Pelz.

Vom Bodensee, 23. Jan. Postdiebstahl. Der led. Postschaffner Rick, der am Postamt in Lindau angestellt war, hatte schon seit Mitte des Jahrs 1924 Briefe, Päckchen und Pakete unterschlagen. Im Dezember vorigen Jahrs wurde er bei einem Diebstahl ertappt und verhaftet. Bei der Haussuchung wurde ein ganzes Warenlager von Gegenständen, Stoffen, Kleider, Uhren, Ringe, Lebensmittel, Briefmarkensammlungen usw. gefunden, die alle aus Diebstählen herrühren. Er wurde vom Amtsgericht Lindau zu einem Jahr Gefängnis und Aberkennung der Ehrenrechte auf 3 Jahre verurteilt.

Reichenbach bei Eßlingen, 21. Jan. Auf der hiesigen Station der Albtalbahn wurde die Geldkassette mittels Nachschlüssels geöffnet und 200 ℳ daraus gestohlen. Dem Täter ist man auf der Spur.

Lokales.

Wildbad, 24. Januar 1927.

Generalversammlung des Gewerbevereins. Die Versammlung war gut besucht. Der Vorsitzende gedachte zuerst des verstorbenen Mitglieds Hermann Pfau, Bäckermeisters. Zum ehrenden Andenken erhoben sich die Anwesenden von den Sitzen. Dem Rechenschaftsbericht ist zu entnehmen, daß das abgelaufene Jahr für den Handwerkerstand ein recht schlimmes Jahr war (Arbeitslosigkeit, hohe Steuern usw.). Der Verein tat, was er konnte, um den harten Steuerdruck zu erleichtern. Bei der Lehrlingsausstellung in Stuttgart wurden auch einige hiesige Lehrjungen mit ehrenden Anerkennungen bedacht. Vom Landesgewerbeamt wurde drei Lehrlingen eine Beihilfe in der Höhe von 50 Mark bezw. 75 Mark verwilligt. Bei den Wahlen wurde Vorstand (Walz) und Kassier (G. Luz) durch Akklamation wieder gewählt, Schriftführer wurde Herr Schanz; dem Ausschuß gehören nun an die Herren Schwerdtle, Julius Schmid, Elektromeister Hartmann, Uhrmacher Bott, Schuhmachermeister Hermann Lutz und Schreinermeister Gottl. Mayer. Es wurden noch verschiedene Fragen erörtert, z. B. Einkauf von Rohmaterialien durch die Bauleitung, Handwerkeradreßbuch, Handwerkererholungsheim, Handwerkerkrankenkasse, Einführung des 8. Schuljahrs. Der Gewerbeverein hat betreffend 8. Schuljahr folgende Resolution gefaßt und dem hiesigen Stadtrat zugehen lassen: „In Anbetracht der großen Wichtigkeit für den gesamten Handwerkerstand, einen den Anforderungen der gegenwärtigen Zeit gewachsenen Nachwuchs heranzuziehen, würden die hiesigen Handwerksmeister die Einführung des 8. Schuljahrs in der hiesigen Stadt sehr begrüßen und bitten den wohllöbl. Gemeinderat, er möge der Einführung desselben zustimmen." Die Handwerksmeister werden in Zukunft keinen Lehrling, der nicht das 8. Schuljahr besucht hat, einstellen.

Verein für das Auslands-Deutschtum. Der Vorstand des Landesvereins, Se. Exzell. v. Teichmann, der am Samstag abend in der „Post" einen Vortrag hielt, muß einen schlechten Eindruck bekommen haben von dem allgemeinen Interesse der Wildbader. Denn vor einem kleineren Häuflein hatte er wohl noch nicht die Güte zu reden. Nicht einmal die Mitglieder hatten so viel Disziplin, der Einladung zu folgen, obwohl es doch ein Ereignis ist, wenn man einen auswärtigen Herrn hierher bekommt. Dabei schimpft man doch beständig darüber, daß im Winter hier nichts los sei. Aber das ist's ja gerade: deshalb ist nichts los, weil niemand etwas unternehmen kann, weil er weiß, daß ihn das Wildbader Publikum im Stich läßt. Der Vortrag von Herrn General Teichmann wäre so recht geeignet gewesen, auch dem einfachen Bürgersmann Interesse abzugewinnen für die etwa 30 Millionen im Ausland lebenden Deutschen. Gerade sie sind ein wesentlicher Faktor für Weltgeltung des Deutschtums. Es handelte sich im Vortrag nicht um die 10½ Mill. Grenzdeutscher, die gewaltsam vom Deutschen Reich abgetrennt wurden, sondern um das Schicksal und das Ringen der eigentlichen Auslandsdeutschen, die in geschlossenen Siedlungen leben. Der Redner zeigte vor allem geschichtlich, wie es kommt, daß Deutsche in aller Welt zu finden sind. Die Anfänge der Auswanderung reichen bis ins 13. Jahrhundert zurück, und zwar wurden die Deutschen meist von ausländischen Herrschern zur Besiedelung gerufen. Ein großer Teil von ihnen hat nicht nur ihre deutsche Eigenart, selbst ihre Schule und Kirche bis heute bewahrt, so die Balten, die Siebenbürger und Banater Deutschen, auch die in Südrußland. Anders der Deutsch-Amerikaner: er hat sich gegenüber der Hoheit des amerikanischen Staats nicht durchzusetzen gewußt. Aber auch sonst wohnen auf der Erde noch etwa 1½ Mill. Deutsche als Kaufleute, Ingenieure, Missionare, Farmer usw. einzeln und zerstreut. Leider hat das Deutsche Reich unter Bismarck diese Auslandsdeutschen vernachlässigt. Erst der Weltkrieg hat wieder die Fäden gesponnen vom Ausland zur Heimat, und erst als durch das sogenannte „Recht" der Minderheiten die deutschen Brüder sich in einer Kampfstellung befanden, erwachte in Deutschland das Interesse für die leidenden Brüder. Zu diesem Zweck wurde der Verein für das Auslands-Deutschtum gegründet. Es war da besonders interessant, von einem Mann, der mitten in dieser Arbeit steht, anschaulich zu hören, wie und was dort in Stuttgart gearbeitet wird. Da man überzeugt ist, daß das Deutschtum im Ausland mit seiner Schule steht und fällt, so geht die Hauptsorge des Vereins darauf, die Gemeinden mit Lehrern zu versorgen. Aber er sorgt auch dafür, daß bildungshungrigen Auslandsstudenten Gelegenheit gegeben wird, an unseren Universitäten zu studieren. Diese bilden dann hinwiederum die Agenten für das Deutschtum im Ausland. Sie müssen Werber werden für die große deutsche Kulturgemeinschaft, aber auch für deutsche Wirtschaft und Industrie. Sie müssen als Beispiele lebendige Kunde geben von dem, was in Deutschland gearbeitet wird. So ist es erklärlich, wenn Deutschland heute im Ausland wieder geschätzt wird. Das sagen uns alle, die von Reisen aus dem Ausland zurückkehren, wie z. B. auch unser früherer Reichskanzler Dr. Luther. Nach ihm soll man in Deutschland stets eingedenk sein, daß auch der Auslandsdeutsche eines der wichtigsten Glieder deutscher Kultur darstellt und daß es sich für das deutsche Volk darum handle, für eine enge Schicksalsgemeinschaft mit den Auslandsdeutschen zu sorgen. Wer sich irgendwie für's Auslandsdeutschtum oder etwa für's Auswandern interessiert, der sei auf das Haus für's Auslandsdeutschtum in Stuttgart verwiesen, wo er kostenlos jede Art von Auskunft erhält. — Herr Badkommissär v. Breuning dankte im Namen des Vorstandes wie der Zuhörer für den interessanten Vortrag. X.

Das Konzert des Musikvereins übte gestern abend große Anziehungskraft aus. Die Lokalitäten des Hotel Ochsen waren bis auf das letzte Plätzchen besetzt, ein Zeichen, daß die Darbietungen des Musikvereins immer gerne gehört werden. Es wechselte in bunter Folge Ernstes mit Heiterem, Marsch mit Schlager und so manch Tanzlustiges hätte gerne nach den gebotenen Tanz-Piècen einen Fox oder Shimmy gewagt. Da aber, wie gesagt, kein freies Plätzchen hiefür zu finden war, sang man umso freudiger die Volkslieder mit, die von der recht fleißigen Kapelle intoniert wurden. Diese brachten dann auch Stimmung unter einzelne Zuhörer, als ob wir schon mitten im Fasching wären. Sogar ein neuer „Dirigent" hat sich diesen Abend vorgestellt, der dem bewährten alten „ernstlich" Konkurrenz zu machen versuchte. Ein Glück nur, daß letzterer die Zügel der Kapelle fest in der Hand hat. Von Konzert zu Konzert ist mehr und mehr festzustellen, wie fest und sicher das Gefüge der Kapelle ist, wie klangvoll und rein die Töne aus den Instrumenten kommen, seien es nun Solisten oder das ganze Orchester. Jedenfalls hat der Beifall nach jedem Vortrag bewiesen, wie dankbar die Zuhörer für den gestrigen Abend waren. Mögen uns im Lauf des Winters noch weitere solche Konzerte geboten werden. Der Musikverein wird immer auf Unterstützung rechnen können.

An die Eltern und Erziehungsberechtigten! Dem Jugendamt wurden in letzter Zeit wiederholt Fälle bekannt, in denen sich Schüler vor Gericht wegen Urkundenfälschung, unerlaubten Waffentragens u. a. zu verantworten hatten. Gelegenheit macht Diebe! sagt das Sprichwort. Manches Kind hat zuhause nicht genügend verwahrtes Geld an sich genommen und es zur Beschaffung von Näschereien, Zigaretten, Feuerwerk und Photographenapparaten verwendet. Wirte und Kaufleute können nach § 257 R.St.G. wegen Begünstigung und Hehlerei unter Umständen bestraft werden. Darum Vorsicht, wenn verdächtige Einkäufe von Kindern gemacht werden! Eltern und Erziehungsberechtigte, habt ein Auge auf eure Kinder! Bewahrt sie nach Möglichkeit vor der angedeuteten Versuchung und durch ein schönes, frohes Familienleben vor den Gefahren der Straße und des Entwicklungsalters!

Fußballwettspiel. Die 1. Mannschaft des hiesigen Fußballvereins konnte gestern den Spitzenreiter der B-Klasse, F. V. Neuenbürg mit 4:3 Toren besiegen, während die 2. Mannschaft des F. V. Wildbad, die bisher sämtliche Verbandswettspiele gewonnen hatte, der 2. Mannschaft des F. V. Neuenbürg mit 4:2 Toren unterlag.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Lichtbilder am Abendhimmel. Die Zeiß-Werke in Jena machen seit geraumer Zeit abends Scheinwerferversuche. Neuerdings erscheinen nun in den Lichtkegeln hoch in der Luft Bilder verschiedener Gegenstände, die in der Fabrik erzeugt werden wie Brillen, Operngläser, Mikroskope usw. Es handelt sich um interessante Versuche für ein neues Verfahren, nach dem Bilder aller Art, aber auch Schriftsätze und andere graphische Ausdrucksmittel sichtbar hoch in die Luft geworfen werden können.

23 Rundfunksender in Deutschland. Nach der Inbetriebnahme des Rheinlandsenders verfügt Deutschland insgesamt über 23 Sender und marschiert damit an der Spitze der europäischen Staaten.

Gefährdete Kirche. Die zweitälteste christliche Kirche in Deutschland (die älteste ist der Trierer Dom) besitzt der dicht bei Trier gelegene Ort Pfalzel, dessen Kirche über 1000 Jahre gottesdienstlichen Zwecken diente, bis Napoleon sie 1802 schloß und sie seitdem als Lagerstätte benutzt wurde. Da die Kirche zu verfallen droht, hat sich in Pfalzel ein Verein zur Wiederherstellung der römischen Stiftskirche gebildet.

Die Grippe. In München wurden in den letzten 10 Tagen 943 Grippefälle gemeldet. 3 Fälle verliefen tödlich.

Vermißt werden die Münchner Schneeschuhläufer Brätzl und Reisner, die einen Ausflug ins Gebiet der Rotwand unternommen hatten.

In Fiesole (Italien) hat sich der aus Leipzig gebürtige 62jährige Maler Heinrich Rudolph Verworner wegen Nervenschwäche im Brunnen seines Landhauses ertränkt.

Die Ueberschuldung des Komponisten Gilbert, der mit seinem bürgerlichen Namen Winterfeld heißt, beträgt über eine Million Mark. Große Verbindlichkeiten hat Gilbert gegen seine frühere Frau, die sich von ihm scheiden ließ.

Niederträchtige Betrügereien verübte ein Mitglied des Erwerbslosenrats in Siegburg, Reg.-Bez. Köln, der Unterstützungssuchenden Zuwendungen von 500 bis 2000 ℳ durch das Wohlfahrtsamt versprach, wenn sie ihm Gelder zur Bestechung der Beamten übergeben würden. Auf diese Weise gelang es dem Kerl, eine große Anzahl Bedürftiger um Beträge von 50 bis 200 ℳ zu prellen.

Unterschlagung. Der Oberstadtinspektor Wachsmuth beim Wohlfahrtsamt Berlin-Prenzlau hat 15 000 ℳ unterschlagen.

In der Scheuer verbrannt. In Mathesdorf bei Hindenburg (Oberschlesien) verbrannten zwei Arbeitslose in einer Scheuer, in der sie genächtigt hatten. Das Feuer ist vermutlich durch Zigarettenrauchen entstanden.

Verbrecherschule in Warschau. In Warschau ist die Polizei einer Schule auf die Spur gekommen, in der junge Burschen regelrecht als Verbrecher ausgebildet wurden. In einem berüchtigten Kellerwirtshaus fand man ein ganzes Lager von Dietrichen, Brechstangen, Bohrern, Blendlaternen usw.

Die Rockefeller-Stiftung in Neuyork hat beschlossen, der deutschen Forschungsanstalt für Seelenheilkunde in München zu den im Sommer gespendeten 250 000 Dollar einen weiteren Betrag von 55 000 Dollar zu dem geplanten Neubau zu geben. Damit sind bis auf einen kleinen Rest die Baukosten gedeckt und das Bestehen und die weitere Entwicklung der Münchener Anstalt gesichert.

Das älteste italienische Buch in München gefunden. In einem Münchener Antiquariat hat der Altmeister der Inkunabelforschung, Konrad Haebler, die Bruchstücke einer italienischen Ausgabe des Leidens Christi gefunden, die sich als das älteste Druckwerk Italiens herausgestellt haben. Es ist Haebler gelungen, nachzuweisen, daß die sieben vorhandenen deutschen Ausgaben desselben Werks von ein und demselben Drucker stammen und dieser etwa um 1462 nach Italien ging und dort die italienische Uebersetzung mit den gleichen Holzschnitten druckte, die für die in der Münchener Staatsbibliothek befindliche letzte deutsche Ausgabe verwendet wurden. Bisher galt als ältestes italienisches Druckwerk ein humanistisches aus der Presse des Klosters zu Subiaco bei Rom von 1465.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Professor Comparetti †. In Florenz ist im Alter von nahezu 90 Jahren Universitätsprofessor und Senator Comparetti, ein auch in Deutschland und Oesterreich durch seine Virgil-Forschungen bekannter Philologe, gestorben.

Neue Neckarbrücke in Heidelberg. Der Bürgerausschuß in Heidelberg bewilligte die Erbauung einer dritten Neckarbrücke nach den Plänen der Firma Wayß u. Freytag. Die Kosten sind auf 1 480 000 Mark veranschlagt, wozu die Neckarkanaldirektion einen Beitrag von 300 000 Mark in Aussicht gestellt hat.

Die neue Diesellokomotive. Die Hohenzollern AG. für Lokomotivenbau in Düsseldorf hat die erste Diesellokomotive fertiggestellt. Die Anregung hiezu ging von russischen Ingenieuren aus. Für Rußland mit seinen großen wasserarmen Steppengebieten war es erwünscht, eine Lokomotive mit Dieselgetrieb zu erhalten, weil sie im Gegensatz zur Dampflokomotive kein Wasser nötig hat und der Betriebsstoff, das Erdöl, in Rußland in ungeheuren Mengen zur Verfügung steht. Den Gedanken hat nun die Hohenzollern AG. in die Tat umgesetzt. Den vierhundertourigen Motor lieferte die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, die Reibungskupplungen das Magnetenwerk Eisenach, die Getriebe Krupp in Essen. Die Maschine ist von Rußland bestellt, sie wurde aber von der russischen Verwaltung der Deutschen Reichsbahn zu Versuchsfahrten überlassen, denen auch Vertreter aus Holland, Norwegen, England, Kanada und Japan anwohnten. An die 1200pferdige Maschine, deren äußeres Gehäuse mehr einem D-Zugwagen als einer Lokomotive gleicht, wurden die stärksten Anforderungen gestellt. Sie mußte bis 1350 Tonnen mit Steigung schleppen. Sie überwand auch das Halten auf der Steigung ohne Schwierigkeit. Die Dieselgetriebelokomotive verbraucht nur ein Viertel bis Fünftel der Brennstoffmengen einer gleichstarken ölgefeuerten Dampflokomotive, die Brennstoffausnutzung beträgt 30,5 v. H. gegen 6—8 v. H. bei der Dampflokomotive. Der Preis der an Rußland zu liefernden Maschine, die eine Höchstgeschwindigkeit von 50 Kilometer in der Stunde hat, beträgt 450 000 ℳ. Die Deutsche Reichsbahn hat ebenfalls eine Maschine in Auftrag gegeben, die aber mit 800 Touren laufen soll und eine größere Schnelligkeit entwickeln wird. Trotzdem wird die Maschine für die Reichsbahn bedeutend billiger werden.

Zeitungspapier aus Stroh. Die römische Zeitung „Popolo die Roma" kündigt an, daß das Blatt demnächst auf einem Papier gedruckt werde, das in italienischen Fabriken aus Stroh nach einem besonderen Verfahren hergestellt werde. — Strohpapier wurde früher schon verwendet, für den Zeitungsdruck dürfte es allerdings eine Neuheit sein. Ob das Papier, wie das Blatt behauptet, dafür geeigneter ist, als das bisher verwendete Holzpapier, wird abzuwarten sein.

Das Holzfaserpapier der Zeitungen hat eine Lebensdauer von kaum 50 Jahren. Die Zeitung stellt aber ein wertvolles Quellenmaterial dar, ohne das die Geschichtsschreiber des nächsten Jahrhunderts überhaupt nicht mehr auskommen können. Dazu liegt in der Zeitung von heute ein Kapital und eine Arbeit, die nicht ohne weiterese einfach verschwinden sollten. Eine Anzahl Blätter sind daher schon seit längerer Zeit dazu übergegangen, einen kleinen Teil ihrer Auflage, etwa 100 Stück, täglich auf das weit dauerhaftere Lumpenpapier zu drucken, das allerdings sechs- bis siebenmal so teuer ist als Holzpapier. Diese Drucke sind für die Archive der Zeitungen, der Behörden, wissenschaftliche Sammlungen usw. bestimmt.

Aus dem Barmatprozeß. Von Interesse sind die Aussagen des als Zeugen vernommenen früheren Präsidenten der Preußischen Staatsbank, Dombois, in der Verhandlung am 20. Januar. Dombois bekundet, Barmat sei ihm von dem früheren Reichskanzler Bauer und dem preuß. Finanzminister Lüdemann empfohlen worden, die die Zusammenkunft mit Barmat vermittelt haben. Es sei Vorschrift gewesen, daß, wenn ein Kreditnehmer die Entschädigungsverpflichtung im Fall weiterer Geldentwertung nicht einging, er einen höheren Zins für die Darlehen bezahlen mußte. Angeklagter Dr. Hellwig (damals Direktor in der Staatsbank): Davon sei ihm nichts bekannt gewesen. (!) — Dombois fährt fort: Nachdem Barmat das erste Millionendarlehen von der Staatsbank erhalten habe, habe er (Dombois) sich nicht mehr um die Barmatkredite gekümmert. Der Amtsnachfolger Dombois', Zeuge Schröder, gibt an, auch er habe sich in der ersten Zeit nicht um Einzelheiten in den Geschäften mit Barmat gekümmert. Erst am 19. Mai 1924, als die Darlehen 7 Millionen Goldmark weit überschritten hatten, habe man angeordnet, die Darlehensabgabe an Barmat etwas einzuschränken. Die Verordnung sei aber erst am 24. Mai ins Protokollbuch eingetragen worden. Ihm sei Barmat von dem Reichstagsabgeordneten Heilmann und dem Minister Lüdemann besonders empfohlen worden.

Französischer Menschenfang. Der 24jährige Matrose Heinrich Bender aus Ludwigshafen, der sich in der Franzosenkaserne in Germersheim nach der Fremdenlegion erkundigen wollte, wurde beim Verlassen der Kaserne von der Wache festgehalten. Es gelang ihm jedoch, einem vorübergehenden Mädchen durch das Fenster einen Zettel des Inhalts zuzuwerfen, daß er jetzt in die Fremdenlegion verschleppt werden sollte und um polizeiliche Hilfe bitte. Die Wache, die den Vorgang beobachtet hatte, sah sich darauf gezwungen, den Deutschen freizulassen. — Nach einer Meldung aus Konstanz wurde ein lediger Schlosser verhaftet, der seit längerer Zeit das Gewerbe eines Werbers für die französische Fremdenlegion betrieb. — Ein seit dem 24. Dezember vermißter junger Kaufmann aus Rüsselsheim am Main hat jetzt aus Marseille geschrieben, daß er für die Fremdenlegion „angeworben" sei. Die Art, wie alles vor sich gegangen ist, ist heute noch nicht aufgeklärt.

Großfeuer. Durch eine gewaltige Feuersbrunst wurden auf dem Rittergut Luttowitz bei Bautzen (Sachsen) die große Scheune mit über 1000 Zentner ungedroschenen Getreides, mehreren hundert Zentnern Heu, Maschinen usw. und sämtliche Stallungen vernichtet. Das Vieh konnte gerettet werden.

In der ehemaligen Kaserne des 106. Infanterieregiments in Leipzig-Gohlis, in der jetzt eine Großtischlerei und andere gewerbliche Betriebe sich befinden, brach ein großer Brand aus. U. a. sind 150 Gewehre und Sportgeräte der Landespolizei sowie große Holzvorräte vernichtet worden.

Der Mörder von Sidonio Pais. In Matozinhos, einer kleinen Ortschaft bei Oporto (Portugal), wurde der seit Monaten gesuchte da Costa verhaftet. Sidonio Pais, einer der bedeutendsten Männer Portugals als Mensch und Politiker, war im Dezember 1918 auf dem Bahnhof in Lissabon von da Costa ermordet worden. Die folgenden gegnerischen Regierungen ließen den Mörder unbehelligt, die gegenwärtige Militärregierung beschloß aber, den Mord zu sühnen; da Costa flüchtete aus Lissabon und hielt sich verborgen. Jetzt hat ihn das Schicksal ereilt.

Schiffsbrand. Im Hafen von Neuyork geriet ein englisches Handelsschiff mit einer großen Ladung Jute und Gummi in Brand. Das Schiff mußte versenkt werden. Der Schaden soll eine Million Dollar betragen.

Robinson Crusoe im Film. Ein Herr Wetherell hat sich neun Wochen auf der westindischen Insel Tobajo aufgehalten, auf der, wie man annimmt, der englische Schriftsteller Defoe den Helden seines weltbekannten Buchs „Robinson Crusoe" leben und wirken ließ. Wetherell veranstaltete „an Ort und Stelle" Filmaufnahmen, wobei er selbst den Robinson spielte. Die Rolle der Seeräuber übernahmen die Matrosen des Schiffs, als „Freitag", den treuen Begleiter Robinsons, fand er einen halbschwarzen Kraftwagenführer. Für das Bild der Menschenfresserei wurden einige hundert dort angesessene Schwarze verwendet. Der Film wird wohl bald nach Europa kommen. Uebrigens ist die Insel Tobajo eine neuere Lesart; früher nahm man stets an, Defoe habe seinen Robinson auf der Insel Juan Fernandez im Stillen Weltmeer, westlich von Valparaiso (Chile) leben lassen.

Sport

Barba Boxweltmeister. Bei dem Boxkampf um die Weltmeisterschaft im Fliegengewicht zwischen dem bisherigen Titelinhaber Fidel La Barba und dem europäischen Meister Elty Clark (England) am 21. Januar in Neuyork siegte La Barba in 12 Runden nach Punkten.

Das neue Stadion in Amsterdam, auf dem 1928 die Olympischen Spiele stattfinden sollen, nimmt einen Flächenraum von 16 Hektar, mit dem Autopark (für 4000 Wagen) und den Uebungsplätzen 52 Hektar ein. Außer dem eigentlichen Stadion sind noch ein Schwimmbad, eine Festhalle, eine Box- und Ringhalle und ein Krikettplatz vorgesehen, außerdem ein Ausstellungsgebäude. Das Hauptgebäude hat Raum für 40 000 Zuschauer, davon 20 000 Sitzplätze und davon wiederum 10 000 überdeckt. Das Gebäude wird 290 Meter lang und 170 Meter breit. Da es auf Moorboden steht, mußten 4500 Pfähle von 13 bis 17 Meter Länge in den Boden gerammt werden und das Gelände um 2 Meter erhöht werden, wozu 1 Million Kubikmeter Meeresland nötig war. Die Mitte des Sportplatzes wird durch ein Fußballfeld ausgefüllt, um das die 400 Meter lange und 9 Meter breite Laufbahn und um diese wieder die Radrennbahn geht. Beim Ziel befindet sich die Teilnehmertribüne. Für die Zeitungsberichterstatter sind 600 Plätze vorbehalten. Ein großer Saal mit Telegraphie und 45 Sprechzellen dient dem Fernverkehr. Bei der Königlichen Loge befindet sich das Marathontor und der 45 Meter hohe Turm, aus dem während der Festspiele eine Rauchsäule emporsteigt.

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 22. Jan. 4,2135 G., 4,2235 Br. Kriegsanleihe 0.952,5.

Berliner Geldmarkt, 22. Jan. Tägl. Geld 3—4,5 (auch 2), Monatsgeld 5,5—6,5 v. H., Warenwechsel 4,25 v. H., Reichsbankdiskont 5, Lombard 7, Privat 4 v. H.

Im deutschen Außenhandel im Dezember 1926 ist die Einfuhr im reinen Warenverkehr um 227 Millionen Mark (Nov. 123 Mill.) größer als die Ausfuhr. Das Jahr 1926 schließt somit im reinen Warenverkehr mit einer Mehreinfuhr von 132 Millionen und insgesamt von 711 Millionen (einschließlich des Geldverkehrs) ab.

Zusammenbruch einer Bank. Die Handwirtschafts- und Gewerbebank in Pyritz (Pommern) hat mit rund 340 000 Mark Verpflichtungen, denen nur 2500 Mark Aktiven gegenüberstehen sollen, die Zahlungen eingestellt. Gegen den Bankleiter soll Strafantrag gestellt werden. — Graf v. Schlieffen auf Klein-Soltikow schied kürzlich freiwillig aus dem Leben, vermutlich aus dem Grund, weil er durch den Zusammenbruch 70 000 Mark verloren hat.

Stuttgart, 22. Jan. Anleihe der OEW. Die am Mittwoch aufgelegten 10 Millionen Teilschuldverschreibungen der OEW. (Oberschwäbische Elektrizitätswerke) wurden so stark überzeichnet, daß die Zeichnung sofort nach der Eröffnung wieder geschlossen werden mußte.

Die italienische innere „Liktorenanleihe" hatte einen starken Erfolg, was als ein Zeichen des Vertrauens des Volks zum Faszismus anzusehen ist.

Schiedsspruch in der badischen Webindustrie. Der Schlichter Badens fällte folgenden ab 1. Januar gültigen Schiedsspruch: Die Arbeitslöhne in der bad. Webindustrie für die Taglohnsätze werden um 8, für die Akkordsätze um 6 v. H. erhöht. Die Kündigungsfrist wird auf den 1. Oktober 1927 festgesetzt. Sollte eine zehnprozentige Erhöhung der Mieten erfolgen, so kann der Lohntarif schon am 1. August gekündigt werden. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 29. Januar.

*

Stuttgarter Börse, 22. Jan. An der heutigen Samstagsbörse trat ein Umschwung ein. Die Kurse verkehrten wieder auf der ganzen Linie in fester Haltung, und nahezu auf der ganzen Linie gab es Kurserhöhungen. Das Geschäft war nicht besonders umfangreich. Am Rentenmarkt traten bemerkenswerte Kursveränderungen nicht ein. 5proz. Reichsanleihe blieb bei 0.940 etwas niedriger.

Württ. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.

Berliner Getreidepreise, 22. Jan. Weizen märk. 26,40—26,80, Roggen 24,50—24,90, Wintergerste 19,40—20,70, Sommergerste 21,70—24,50, Hafer 18,50—19,40, Weizenmehl 35—37,75, Roggenmehl 34,60—36,60, Weizenkleie 14,50, Roggenkleie 14,50.

Märkte

Viehpreise. Nürtingen: Ochsen und Stiere 378—800, Kühe 280—680, Kalbinnen und Rinder 253—700, Kälber 190 bis 230. — Oehringen: Ochsen 550—600, Kühe 450—700, Kalbinnen 400—650, Jungvieh 180—350. — Wasseralfingen: Ochsen 450—725, Stiere 365—500, Kühe 350—420, Kalbeln 300 bis 450, Jungvieh 100—250 Mk. d. St.

Schweinepreise. Dischingen: Milchschweine 22—30. — Gaildorf: Milchschweine 24—30. — Gerabronn: Milchschweine 22—32. — Echterdingen: Läufer 40—70, Milchschweine 21—25. — Spaichingen: Milchschweine 17—26 Mk. je d. St.

Fruchtpreise. Ertzheim: Kernen 15, Weizen 14, Roggen 11.50—11.80, Haber 9—10, Gerste 12.50. — Nürtingen: Dinkel 10.50—10.70, Weizen 15—15.80, Haber 10.80, Gerste 12.80 bis 13. — Winnenden: Weizen 14.20—14.50, Haber 8.70 bis 9.10, Dinkel 10.50—11.50, Roggen 12.50, Gerste 12—12.20 Mk. d. Ztr.

Stuttgarter Obst- und Gemüsegroßmarkt, 22. Jan. Edeläpfel 18—30, Tafeläpfel 12—18, Spalierbirnen 20—30, Tafelbirnen 10—20, Wallnüsse 50—60, Kartoffeln 6—7, Endiviensalat 10 bis 20, Wirsing 6—9, Filderkraut 5—6, Weißkraut 5—6, Rotkraut 6—8, Blumenkohle 30—100, Rosenkohl 10—20 dto. 1 Pfd. 25—30, Grünkohl 8—10, rote Rüben 5—8, gelbe Rüben 5—8, Zwiebel 7—8, Rettiche 3—8, Sellerie 10—30, Spinat 30—40, Mangold 8—10, weiße Rüben 4—5.

Das Wetter

Unter dem Einfluß der nordwestlichen Depression ist für Dienstag vielfach bedecktes, auch noch zu leichten Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Starke Schneefälle werden aus dem Schwarzwald gemeldet.

Musik-Verein Wildbad

Am Sonntag den 30. Januar 1927 findet im Nebenzimmer des „Schwarzwaldhofes" die ordentliche

General-Versammlung

statt. — Anfang 2 Uhr. — Tagesordnung wird im Lokal bekanntgegeben. — Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Mitglieds, zu erscheinen. Neuhinzutretende Mitglieder sind herzlich willkommen. Etwaige Anträge sind zu richten an Vorstand Kallfaß.

Der Ausschuß.

Die Zeitungsanzeige ist die beste und billigste Reklame; sie ist als Werbemittel unübertreffbar.

100 Rasierklingen
5.80 Mark franko
Nichtgefall.: Geld zurück!
Fa. v. Münchhausen
Wesermünde-Lehe

Heute abend Ständchen
Zusammenkunft 7/8 Herrnhilfe
Der Vorstand.

Fußball-Verein Wildbad e. V.
Heute abend 8 Uhr
Uebungsabend
der Leichtathletik
in der Turnhalle.

Ev. Kirchenchor.
Dienstag abend
Singstunde.

2 bis 3000 Mark
gegen gute hypothekarische Sicherheit gesucht von pünktlichem Zinszahler.
Schriftliche Angebote an die Tagblattgeschäftsstelle erbeten.

Ratgeber für Handwerker

Neueste 7. Auflage.

Neu durchgesehen und auf den neuesten Stand der gesetzlichen Bestimmungen ergänzt!

Besonders geeignet zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung. — Hervorragendes Lehr- und Nachschlagebuch für jeden selbständigen Handwerker.

Preis bei 360 Seiten Inhalt
nur Mk. 3.60
franko gegen Voreinsendung von Mk. 3.80, gegen Nachn. 4.—

Aus dem Inhalt:
Geschichte des Handwerks — Gewerbeordnung — Hausierhandel — Innungen — Innungsausschüsse — Innungsverbände Gewerbevereine — Handwerkskammern — Landesgewerbeamt Lehrlingswesen — Lehrvertrag — Gesellenprüfung — Meistertitel und Meisterprüfung — Meister und Geselle — Arbeitsvertrag — Tarifverträge — Gewerbegericht — Genossenschaftswesen — Werkvertrag — Miete und Pacht — Kauf und Abzahlung — Verjährung — Klage und Zwangsvollstreckung — Konkurs — Sicherung der Bauforderungen — Haftpflicht — Unlauterer Wettbewerb — Patentgesetz — Gebrauchsmuster, Musterschutz und Warenzeichen — Einkommensteuer — Vermögenssteuer — Umsatzsteuer — Wechselsteuer — Kraftfahrzeugsteuer — Gewerbesteuer — Gebäudesteuer — Gebäude-Entschuldungssteuer — Grundsteuer — Kranken-, Unfall-, Invaliden-, Angestelltenversicherung — Erwerbslosenfürsorge Militärversorgung — Arbeitsnachweis — Staatl. Vergebungswesen in Württemberg — Wohnungswesen — Aus der deutschen Reichsverfassung.

Vorrätig in der Geschäftsstelle des Wildbader Tageblatt.

Wir fertigen sämtliche Druckarbeiten an

für Handel und Industrie
für Vereine und Private
in moderner Aufmachung
bei billigster Berechnung

Buchdruckerei Wildbader Tagblatt

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw